Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Dezember 2025

Verderben Noten im Sport den Spass an der Bewegung?

Impressum

Herausgeberin
Gesundheitsförderung Schweiz

Gesamtprojektleitung
Florian Koch, Projektleiter Bewegung

Autor
Rafael Bühlmann

Dieses Dokument wurde für den Schulkongress Sport und Bewegung 2025
in Magglingen erstellt.

Fotonachweis Titelbild
iStock

Auskünfte/Informationen
Gesundheitsförderung Schweiz, Wankdorfallee 5, CH-3014 Bern, Tel. +41 31 350 04 04
office.bern@promotionsante.ch, www.gesundheitsfoerderung.ch

Bestellnummer
01.0609.DE 12.2025

Download PDF
www.gesundheitsfoerderung.ch/publikationen

© Gesundheitsförderung Schweiz, Dezember 2025

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 4

2 Aktueller Diskurs über Schulnoten 5

3 Alle fordern verschiedene Bewertungsdimensionen im Fach Sport 6
3.1 Gesellschaft 6
3.2 Hochschulen 7
3.3 Schweizer Verband für Schulsport (SVSS) 7
3.4 Lehrpläne 8

4 Herausforderungen der sieben Bewertungsdimensionen 9
4.1 Sportmotorische Leistung 9
4.2 Individuelle Voraussetzungen 9
4.3 Engagement 9
4.4 Fortschritt 9
4.5 Sozialverhalten 9
4.6 Wissen 9
4.7 Methodik 9

5 Warum die Umsetzung wichtig ist 11
5.1 Kinder und Jugendliche wollen sportlich sein 11
5.2 Eine vollständig objektive Benotungspraxis gibt es nicht 12

6 Sportartübergreifende Tipps 13
6.1 Checkliste zur Selbstreflexion der eigenen Benotungspraxis 13

7 Praxisbeispiele 15
7.1 Hochsprung 15
7.2 Rugby 16
7.3 Basketball 16
7.4 Ausdauerlauf 17
7.5 Ninja-Stationen 17
7.6 Diabolo 18
7.7 Mountainbike 18

8 Fazit 19

9 Quellenverzeichnis 20

1 Einleitung

Noten im Sportunterricht – viele verteufeln sie als ungerecht, frustrierend und demotivierend. Doch das eigentliche Problem liegt nicht an den Noten selbst, sondern darin, dass sie allzu oft nur eine Dimension abbilden: die nackte sportmotorische Leistung. Wer schnell läuft oder hoch springt, hat leichtes Spiel. Wer körperlich schwächer ist, sieht sich oft schon vor der Prüfung als Verlierer*in.

Dabei könnte es auch anders gehen. Sport ist mehr als Muskelkraft und Kondition. Er lebt von Fortschritt, Anstrengungsbereitschaft, Wissen und Teamgeist. All das lässt sich mit Mut und Kreativität ebenfalls benoten. Natürlich wird die Beurteilung dadurch komplexer und fehleranfälliger. Doch Lehrpersonen, Schüler*innen und Eltern müssen akzeptieren: Absolut objektive Prüfungen sind in der Schule ohnehin eine Illusion.

Gerade darin liegt die Chance. Wer Subjektivität zulässt und verschiedene Bewertungsdimensionen kombiniert, eröffnet allen Schüler*innen Wege zum Erfolg – nicht nur jenen, die in der klassischen Notentabelle glänzen. So sollten beim Hochsprung neben der erreichten Höhe beispielsweise auch die Technik, die relative Sprunghöhe aus dem Stand, das Wissen über die Knotenpunkte und dessen Weitergabe an die Mitschüler*innen benotet werden. Mit dem Ziel, dass zu Beginn einer Unterrichtseinheit alle Lernenden das Licht am Ende des Tunnels sehen und motiviert sind, ihr Bestes zu geben.

Diese Arbeit plädiert deshalb nicht gegen, sondern für Noten – vielfältiger, motivierender, kompetenzorientierter – und zeigt mithilfe von sieben Praxisbeispielen, wie die Umsetzung im Sportunterricht gelingen kann.

2 Aktueller Diskurs über Schulnoten

In der Schweiz sind die Kantone für das Schulwesen zuständig und dürfen somit über die Form der Beurteilung im Verlauf des Schuljahres mitbestimmen. So hat die Stadt Luzern beispielsweise entschieden, dass ab Sommer 2026 in den Primarschulen und ein Jahr später in der Oberstufe auf Prüfungsnoten verzichtet wird.

Eine entgegengesetzte Richtung zeigt sich im Parlament des Kantons Aargau, das im März 2025 eine Motion zur Wiedereinführung von Noten ab der dritten Klasse annahm. Spätestens im Zwischen- oder Jahreszeugnis der Schüler*innen müssen nach HarmoS-Konkordat (2009) und den Vorgaben der EDK jedoch überall in der Schweiz Noten stehen, da sie für die Selektion und Übertritte unumgänglich sind.

In der Forschung ist man sich weitgehend einig, dass Noten zwar keineswegs objektiv, aber funktional für die Selektion sind. Roland Reichenbach bringt es im *Tages-Anzeiger* folgendermassen auf den Punkt:

> «Schule ohne Noten ist wie Kapitalismus ohne Geld. Das funktioniert nicht. Über die Währung kann man streiten, aber es braucht eine Währung. Natürlich sind die Noten problematisch, sie sind insgesamt weder objektiv noch gerecht. Doch zu behaupten, dass die Leistung nicht sinken würde, wenn man auf Noten verzichtet, ist fromm. Diese extrinsischen Motivatoren haben auch dann eine Wirkung, wenn man sie ablehnt.»
>
> Roland Reichenbach (Tages-Anzeiger, 2024)

Ein ähnliches Bild zeigte auch die von Oelkers (2012) zitierte Zürcher Langzeitstudie, die seit 2003 verschiedene Beurteilungsformen miteinander verglich. Selbst wenn alternative Verfahren – etwa Portfolios oder Lernberichte – eingeführt werden, bleiben die Zeugnisnoten handlungsleitend. Sie wirken auf Bildungsentscheidungen wie die Sek-Einstufung, die Gymnasialempfehlung oder die Lehrstellenbewerbung. Die Forschenden sprechen von einem gewissen «Reformidealismus», der davon ausgeht, dass durch neue Formen der Beurteilung – beispielsweise ausschliesslich verbale Rückmeldungen – die Selektionsdynamiken grundlegend transformiert würden. Die Daten zeigen aber, dass Schulen auch unter dem Jahr ohne klassische Noten Wege zur Differenzierung und Selektion finden, etwa über Förderempfehlungen oder interne Rankings.

Interessant sind die Erkenntnisse der Überblicksarbeit von Zimmermann (2024) über den Unterschied zwischen formativer und summativer Beurteilung. Sobald eine summative Komponente (Note, Zertifikat, Ranking) im Raum steht, überlagert sie den Lerneffekt von Feedback.

Diese Erkenntnis habe ich in meiner Arbeit als Sekundarlehrer ebenfalls gemacht und einen Weg gefunden, dem entgegenzuwirken. Wenn man statt einer Abschlussprüfung den Schüler*innen über die gesamte Lernzeit mehrmals den aktuellen ungefähren Notenstand gemeinsam mit einem formativen Feedback kommuniziert, bekommen die Tipps, die man den Schüler*innen zur Verbesserung mit auf den Weg gibt, ein deutlich grösseres Gewicht. Sie lernen dann zwar für das Ergebnis in Form einer besseren Note und weniger für die Sache selbst – doch zu glauben, dass alle Kinder und Jugendlichen in allen Fächern intrinsisch motiviert seien, bleibt eine Utopie.

3 Alle fordern verschiedene Bewertungsdimensionen im Fach Sport

Der im Januar 2025 publizierte *Blick*-Artikel mit dem Titel *Verderben Noten im Sport den Spass an der Bewegung?* fand in Sportlehrpersonenkreisen und darüber hinaus beachtliche Aufmerksamkeit. Zunehmend lauter werden die Stimmen, die aus unterschiedlichen Perspektiven eine Benotungspraxis im Fach Sport fordern, welche über das blosse Messen sportmotorischer Leistungen hinausgeht.

3.1 Gesellschaft

Eine im *Blick*-Artikel zitierte Mutter wundert sich, warum ihre sportliche Tochter am Sporttag eine 4,3 erhält und ihr Sohn trotz viermal die Woche Hockeytraining im Zeugnis in der Sekundarschule nie über eine 4 kam. Im gleichen Artikel berichtet ein Vater über die Erfahrungen seines Sohnes im Sportunterricht auf der Primarstufe:

> «Mein Sohn strengt sich gar nicht an, wenn eine Prüfung an Geräten ansteht, weil er weiss, dass er eine schlechte Benotung kassieren wird. Die Aussicht auf eine schlechte Note hemmt ihn, dazuzulernen. Statt Freude an der Bewegung zu fördern, wird im Turnunterricht leider Leistung belohnt. Dieses System frustriert besonders bewegungsfaule Kinder. Man verpasst es, sie Bewegung als etwas Freudiges und Soziales erleben zu lassen. So werden sie den Turnunterricht stigmatisierend in Erinnerung behalten und darum Bewegung nicht freiwillig in ihre Freizeit integrieren.»
>
> Vater eines Primarschülers (Blick, 2025)

In Deutschland plädiert der Landesschülerrat Mecklenburg-Vorpommern für den Verzicht auf Sportnoten bis zur achten Klasse. Zu viele Jugendliche empfänden den Sportunterricht häufig als Belastung und nicht als Chance. Der Vorsitzende des Landesschülerrats mahnt:

> «Wir müssen endlich aufhören, Schüler für ihre körperlichen Voraussetzungen zu bestrafen. Der Sportunterricht sollte motivieren – nicht abschrecken. Ich sehe immer wieder Schüler, die sich Krankschreibungen besorgen, um nicht am Sportunterricht teilnehmen zu müssen. Das zeigt, wie sehr die derzeitige Praxis an ihren Bedürfnissen vorbeigeht.»
>
> Felix Wizowsky (News4Teachers, 2025)

Die Bewertungssysteme seien unfair, da sie standardisierten Leistungskriterien folgten, individuelle körperliche Voraussetzungen aber nicht berücksichtigten. Wer von Natur aus beweglicher oder grösser sei, habe es etwa beim Hochsprung leichter, gute Noten zu erreichen. Besser als Noten wären schriftliche Beurteilungen, die Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit und den persönlichen Fortschritt würdigen. Das Montessori-Schulzentrum in Leipzig ist da einen Schritt weiter und hat Noten im Sportunterricht ganz abgeschafft. Ähnlich handhaben es inzwischen auch andere sächsische Grundschulen, etwa in Chemnitz und Dresden (ebd.).

3.2 Hochschulen

Kathrin Heitz ist Dozentin für Bewegungsförderung und Sportdidaktik im Kindesalter an der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Sie kommt im *Blick*-Artikel ebenfalls zu Wort und äussert Verständnis für den verbreiteten Frust über die aktuelle Benotungspraxis im Sportunterricht:

> **«Das Prinzip der Leistung wird leider immer noch allzu häufig so interpretiert, dass am Schluss einer – oft zu kurzen – Lerneinheit eine sportmotorische Leistungsprüfung stattfindet, die leider nur auf das Können bezogen ist. Böse ausgedrückt, ist es eine motorische Standortbestimmung nach einer kurzen Beschäftigungszeit.»**
>
> Kathrin Heitz (Blick, 2025)

Da Sport ein Promotionsfach ist, wird nach Heitz (2025) die Beurteilung noch immer zu stark auf sportliche Leistung reduziert. Leistungstabellen liessen sich zwar leicht begründen, weshalb im Unterricht häufig gemessen werde. Doch im Mittelpunkt sollte nicht der Vergleich mit anderen stehen, sondern die individuelle Entwicklung – das, was jede und jeder innerhalb einer bestimmten Zeit zu leisten und zu verbessern vermag. Für die Sportdidaktikerin ist es zentral, den Kindern zu vermitteln, dass Heterogenität das Normalste der Welt ist und es vielmehr darum geht, das Beste aus den eigenen Möglichkeiten herauszuholen.
Reformen fordert auch Christiane Stuhr vom Sportwissenschaftlichen Institut der Universität Rostock. Die Realität sei ernüchternd, berichtet sie in der Zeitschrift *News4Teachers*. In einer Befragung von 500 Siebtklässler*innen zum Sportunterricht hätten nur wenige von schönen Momenten berichtet. «Sehr häufig fielen hingegen Worte wie demütigend oder Müll.» Sie plädiert dafür, bei der Bewertung künftig auch taktische Fähigkeiten im Spiel, Teamfähigkeit, Engagement und den Willen zur Verbesserung stärker zu berücksichtigen.

Im *Tagesspiegel* (2025) berichtet David Wiesche vom Lehrstuhl für Sportpädagogik und Sportdidaktik an der Ruhr-Universität Bochum, dass Prüfungssituationen Kindern und Jugendlichen im schlimmsten Fall sogar den Spass an der Bewegung nehmen können. In einer Umfrage zum Sportunterricht von der fünften bis zur zehnten Klasse zeigte er auf, dass Leistungsdruck zu den am häufigsten genannten Ursachen für Scham und Angst zählt.

3.3 Schweizer Verband für Schulsport (SVSS)

Der SVSS reagierte auf den *Blick*-Artikel mit einer Medienmitteilung, in welcher er das Interesse der Zeitung an einem so entscheidenden Thema wie der Leistungsbeurteilung begrüsst. Er unterstützt die Aussagen der Dozierenden der Pädagogischen Hochschule, welche auf fundamentale pädagogische Aspekte hinweisen, die für den Verband einen hohen Stellenwert haben.

> **«Die Zeit, in welcher nur standardisierte und starre Bewertungsmassstäbe – wie die berühmte Hochsprungtabelle – genutzt wurden, gehört der Vergangenheit an. Heute empfehlen wir zusätzliche intelligente und flexible Bewertungssysteme.»**
>
> Schweizer Verband für Schulsport (Medienmitteilung, 2025)

Neben der körperlichen Leistung empfiehlt der SVSS, auch die erzielten Fortschritte, das individuelle Wissen und dessen Weitergabe an die Mitschüler*innen, die Sicherheit, das Fairplay sowie weitere Schlüsselkompetenzen mit einzubeziehen. So können Schüler*innen unabhängig von ihrem Ausgangsniveau gefördert und langfristig für körperliche Aktivität begeistert werden (ebd.).

3.4 Lehrpläne

Der Lehrplan 21 für das Fach Bewegung und Sport verpflichtet die Lehrpersonen auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I zu einer förderorientierten Beurteilung, die über die reine Messung körperlicher Leistungen hinausgeht. Die Beurteilungskriterien sollen transparent kommuniziert werden und sich an den individuellen Lernfortschritten, den Grundansprüchen sowie den weiteren Kompetenzstufen orientieren. In jedem Kompetenzbereich sind die Aspekte Können, Wissen und Einstellungen zu berücksichtigen. So müssen Schüler*innen am Ende der Sekundarstufe I – neben der sportmotorischen Leistung – beispielsweise:

- verschiedene Ausdauertrainingsmethoden erklären können,
- rhythmische Sprünge (z. B. Seilsprünge) den Mitschüler*innen weitergeben können,
- Merkmale der Weit- und Hochsprungtechnik bei Mitschüler*innen beobachten und rückmelden können,
- Konflikte im Spiel konstruktiv bearbeiten und bewältigen können,
- wichtige Regeln der Sportspiele erklären können,
- bewusst mit ihren Emotionen umgehen können.

Auf der Sekundarstufe II (Gymnasium, FMS, Berufsschulen) variieren die kantonalen Vorgaben teils deutlich. Dennoch lassen sich gemeinsame Tendenzen erkennen, in denen sich die Lehrpläne von jenen der Sekundarstufe I unterscheiden. So ist die Bewertung leistungsorientierter, selektiver und mit stärkerem Gewicht auf sportmotorische und kognitive Fähigkeiten. Soziale und emotionale Kompetenzen werden gefördert, spielen aber in der formalen Benotung eine geringere Rolle.

4 Herausforderungen der sieben Bewertungsdimensionen

Nach Feth (2023) berücksichtigen Sportlehrpersonen typischerweise sieben Bewertungsdimensionen. Jeder Bereich eröffnet Chancen, ist aber auch mit besonderen Herausforderungen für eine gerechte und objektive Benotung verbunden (ebd.). Die Titel wurden für diese Arbeit praxisnäher formuliert.

4.1 Sportmotorische Leistung

Bezieht sich auf messbare körperliche Leistungen wie Schnelligkeit, Ausdauer, Kraft, Technik oder Spielleistung. Traditionell steht dieser Bereich im Zentrum der Benotung. Die Auswahl der Sportarten beeinflusst jedoch die Zeugnisnote (z. B. Schwerpunkt auf Ballsportarten benachteiligt Tänzer*innen oder Schwimmer*innen). Das Bewerten von Technik und Spielverständnis ist weder objektiv, reliabel noch valide.

4.2 Individuelle Voraussetzungen

Berücksichtigt körperliche Unterschiede wie Grösse, Gewicht oder Konstitution der Schüler*innen. Vorschläge zur Anpassung der Geräte an die Körpergrösse oder zum Berechnen des BMI sind kaum praktikabel und lassen leistungsrelevante Faktoren (z. B. Muskelfasertyp) unberücksichtigt.

4.3 Engagement

Bewertet die Motivation, das Engagement und den Einsatzwillen der Lernenden. Dies kann insbesondere für schwächere Schüler*innen eine Chance sein, ist aber objektiv kaum messbar. Indikatoren wie «beständiges Üben» sind schwer von vorgetäuschtem Verhalten zu unterscheiden. Rechtlich ist blosse Mitarbeit keine Leistung – das Problem der Nachweisbarkeit bleibt bestehen.

4.4 Fortschritt

Hebt den persönlichen Lernzuwachs unabhängig vom absoluten Leistungsniveau hervor. Praktisch ist dies jedoch sehr aufwendig, da ein Vergleich von Ausgangs- und Endniveau nötig ist. Es besteht die Gefahr, dass Schüler*innen absichtlich schwächer starten, um später eine bessere Note zu erhalten. Leistungsstarke Kinder haben geringere Steigerungsmöglichkeiten und könnten benachteiligt werden.

4.5 Sozialverhalten

Bewertet den Umgang mit anderen Schüler*innen (z. B. Fairness, Teamfähigkeit, Konfliktlösungskompetenz). Dies ist sehr schwer objektiv zu erfassen. Es besteht die Gefahr, dass persönliche Normen und Werte der Lehrkraft zu stark mit einfliessen. Unterschiedliche Interpretationen (z. B. selbstständiges Handeln = positiv vs. Eigenbrötelei = negativ).

4.6 Wissen

Umfasst das Fachwissen über Sport (z. B. Regeln, Taktik, Bewegungsabläufe, sporttheoretische Grundlagen). Schriftliche Tests liefern klare Nachweise, führen aber zur Gefahr der Kopflastigkeit im Fach, das eigentlich Bewegungszeit sichern soll. Praktiker*innen befürchten Verlust des Bewegungscharakters des Sports.

4.7 Methodik

Bezieht sich auf die Fähigkeit, sportliche Lernprozesse zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Sie ist die neueste und am wenigsten klar definierte Dimension. Überschneidungen mit den Dimensionen Fachwissen und Sozialverhalten führen zu begrifflicher Unschärfe.

Die Breite an Bewertungsdimensionen kann Unsicherheit und Überforderung erzeugen. Lehrpersonen fühlen sich in einem moralischen Dilemma. Sie möchten einerseits möglichst viele Beurteilungskriterien in ihre Benotung mit einfliessen lassen, wissen aber gleichzeitig, dass viele dieser Kriterien im Sinne einer gerechten, objektiven und transparenten Notengebung problembehaftet und in der Praxis kaum umsetzbar sind (Feth, 2023).
Infolgedessen greifen viele Sportlehrpersonen auf die sportmotorische Leistung als alleiniges Kriterium zurück. Dabei schätzen sie die Zeitersparnis, die komplikationslose Rückmeldung und die Unanfechtbarkeit von Leistungstabellen. Ebenfalls sehr beliebt sind Technikparcours, die einfach umzusetzen sind und aufgrund ihrer sportmotorischen Dimension wenig Bewertungsfehler zulassen (Schittkowski et al., 2024). Der von Gehrmann und Kastrup (2023) festgestellte Widerspruch zur Kompetenzorientierung wird dabei unter Betrachtung der Vorteile in Kauf genommen.

Anstatt jedoch anzuerkennen, dass vollkommene Objektivität in der Benotungspraxis nicht erreichbar ist, empfinden viele Sportlehrpersonen es als persönliches Scheitern oder als Zeichen mangelnder Kompetenz, wenn sie ihre eigenen Ansprüche an eine faire und ausgewogene Bewertung nicht erfüllen können. Die sportdidaktische Forschung hat bislang nur unzureichend dazu beigetragen, dieses Dilemma systematisch aufzuarbeiten.

«Vielmehr werden die Erwartungen an den Schulsport (Persönlichkeitsentwicklung, Leistungssteigerung, Fairness, Kooperation, Inklusion …) immer vielfältiger und massiver, sodass das Dilemma der Lehrkräfte bezüglich der Notengebung grösser werden muss. Der Rückgriff auf eine messbare sportmotorische Leistung ist hier als Lösung durchaus nachvollziehbar – vielleicht sogar unvermeidbar.»

Feth (2023, S. 299)

5 Warum die Umsetzung wichtig ist

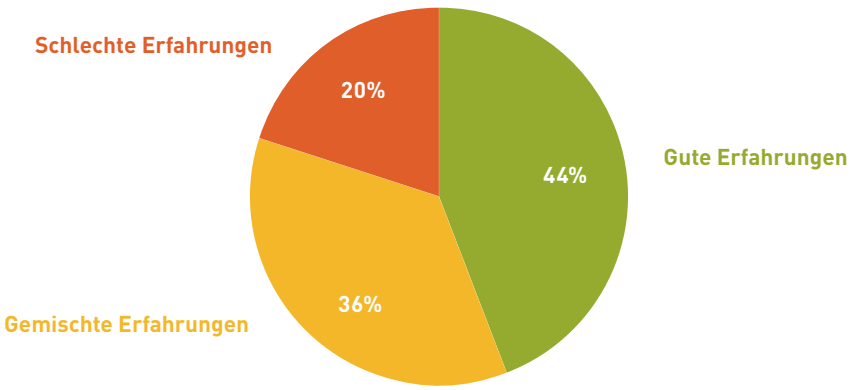
5.1 Kinder und Jugendliche wollen sportlich sein

Laut der Studie Sport Schweiz ist der Schulsport ein wichtiger Weichensteller für die spätere Bewegungsaktivität (Lamprecht et al., 2020, S. 37). Kein gutes Zeugnis stellt sie dem Sportunterricht im Umgang mit den heutigen Nichtsportler*innen aus, die ausserhalb des Schulsports nie Sport getrieben haben. Lässt man die 22% weg, die nie am Schulsport teilnahmen (z. B. Migrant*innen, die erst nach der Schulzeit in die Schweiz kamen), berichten über die Hälfte von schlechten oder gemischten Erfahrungen im Schulsport (Abbildung 1).
Die Grafik zeigt, dass Sportlehrpersonen den vereinslosen Schüler*innen besondere Beachtung schenken sollten. Gelingt es nicht, diese Gruppe für Bewegung zu begeistern, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie Sport nie mit etwas Positivem assoziieren werden.

Dies ist deshalb bedenklich, weil in der entwicklungspsychologischen und sportwissenschaftlichen Forschung angenommen wird, dass das physische Selbstkonzept («Ich bin körperlich stark») für Kinder und Jugendliche von zentraler Bedeutung ist und für die Ausbildung eines generellen Selbstkonzepts eine grosse Rolle spielt (Conzelmann et al., 2011, S. 41).
Es ist davon auszugehen, dass sich Misserfolge bei sportmotorischen Leistungsprüfungen negativ auf das Selbstbewusstsein von Kindern auswirken, insbesondere wenn sie öffentlich stattfinden. Sportlehrpersonen sollten sich dieser Verantwortung bewusst sein. Der Sportunterricht kann sein volles Potenzial nur entfalten, wenn allen Schüler*innen Erfolgserlebnisse ermöglicht werden – auch in Prüfungssituationen.

ABBILDUNG 1

Erfahrungen im Schulsport von heutigen Nichtsportler*innen, die ausserhalb des Sportunterrichts nie Sport getrieben haben



Quelle: Lamprecht et al. (2020, S. 37)

5.2 Eine vollständig objektive Benotungspraxis gibt es nicht

Sportlehrpersonen – und im Übrigen auch alle anderen Lehrpersonen – müssen akzeptieren, dass eine vollständig neutrale Benotungspraxis eine Illusion ist. Das Erfüllen der Gütekriterien der allgemeinen Testtheorie (Objektivität, Reliabilität und Validität) ist in der Schulpraxis nicht realisierbar, wie zahlreiche Studien zeigen (Feth, 2023, S. 284).
Selbst wenn dies gelingen würde, liesse sich eine derart auf sportmotorische Fertigkeiten reduzierte «Scheinobjektivität» nicht mit den Zielen eines kompetenzorientierten Sportunterrichts vereinbaren. Schüler*innen sollen Kompetenzen entwickeln, die sie befähigen, in variablen Situationen Probleme eigenständig, erfolgreich und verantwortungsvoll zu lösen (Weinert, 2001, S. 27).
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welchen pädagogischen Mehrwert es hat, wenn Lernende über Wochen hinweg eine sportmotorische Prüfung im Volleyball vorbereiten, bei der sie den Ball möglichst oft mit der Manschette gegen die Wand schlagen müssen – ohne zu verstehen, wie diese Technik im eigentlichen Spielkontext angewendet wird.
Wer mit einer sportmotorischen Notentabelle vor die Klasse tritt und – explizit oder implizit – kommuniziert: «Schaut, hier steht schwarz auf weiss, welche Höhe welcher Note entspricht», darf sich nicht wundern, wenn ein Teil der Klasse den Unterricht verweigert. Die Aufgabe der Sportlehrperson besteht darin, allen Schüler*innen das Licht am Ende des Tunnels sichtbar zu machen, ihnen den Weg dorthin aufzuzeigen und Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu setzen.

> **«Ich weiss, dass für einige von euch eine genügende Note bei der Höhe schwierig sein wird. Wenn ihr mir aber durch Einsatz aufzeigt, wie ihr euch Stück für Stück mit der Sprungtechnik eurer Wahl verbessert, wenn ihr die Knotenpunkte des Hochsprungs lernt und diese an Mitschüler*innen weitergeben könnt, werdet ihr eine genügende bis gute Note erreichen können.»**
>
> Erfundenes Zitat einer motivierenden Sportlehrperson

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Lehrpersonen die unvermeidbare Subjektivität ihrer Benotungspraxis akzeptieren und den Mut haben sollten, verschiedene Bewertungsdimensionen bewusst zu integrieren. Eine solche Benotungspraxis entspricht einerseits den Prinzipien eines kompetenzorientierten Sportunterrichts und motiviert andererseits leistungsschwache Schüler*innen, sich auf neue Themen einzulassen. Gelingt es auf diese Weise, auch jene Kinder und Jugendlichen für Bewegung zu begeistern, die keinen ausserschulischen Sport betreiben, kann damit möglicherweise der Grundstein für ein lebenslanges Sporttreiben gelegt werden.

6 Sportartübergreifende Tipps

Die folgende Checkliste bietet sportartübergreifende Impulse, die sich in der Praxis bei der Umsetzung verschiedener Bewertungsdimensionen bewährt haben. Viele Ansätze orientieren sich an den fünf Quellen des Selbstkonzepts und zeigen auf, wie Lehrpersonen ihr Handeln gestalten können, um leistungsschwächere Schüler*innen gezielt zu fördern (Bühlmann 2021, S. 11). Haken Sie ab, was Sie bereits erfolgreich in Ihrem Unterricht umsetzen, und definieren Sie Bereiche, in denen noch Entwicklungspotenzial besteht.

6.1 Checkliste zur Selbstreflexion der eigenen Benotungspraxis

Zur Subjektivität stehen.
Ich stehe zu der Tatsache, dass sportliche Prüfungen nie zu hundert Prozent fair sein können, und erkläre meinen Lernenden offen, warum das so ist. Ich mache deutlich, dass ein alleiniger Fokus auf sportmotorische Leistungstests viele demotivieren würde. Die Umsetzung mehrerer Bewertungsdimensionen ist im Lehrplan vorgegeben, und ich handle dabei nach bestem Wissen und Gewissen.

Beurteilungskriterien transparent machen.
Ich kommuniziere frühzeitig und verständlich, welche Bewertungsdimensionen wann und in welcher Form geprüft werden. Während der gesamten Lernzeit erinnere ich regelmässig daran, damit die Lernenden die Kriterien verinnerlichen und sich gezielt darauf vorbereiten können.

Partizipation ermöglichen.
Ich beziehe die Schüler*innen aktiv in den Bewertungsprozess ein und lasse sie mitbestimmen, welche Bewertungsdimensionen in welchem Umfang in die Note mit einfliessen. Für eine effiziente Umsetzung wende ich die vereinbarten Gewichtungen für alle gleich an.

Vielfältige Anforderungen stellen.
Ich kombiniere verschiedene Bewertungsdimensionen oder mehrere sportmotorische Fähigkeiten wie beispielsweise im Praxisbeispiel Rugby (Spiel, Haka, Plank), um der Heterogenität heutiger Sportklassen gerecht zu werden.

Ausreichend Lernzeit zur Verfügung stellen.
Ich plane pro Thema sechs bis acht Wochen ein, damit meine Lernenden genügend Zeit haben, sich zu verbessern. Viele Sportarten – wie zum Beispiel Geräteturnen – können ausserhalb der Turnhalle kaum trainiert werden, was selbstständiges Üben nahezu verunmöglicht. Da Lernfortschritt der wichtigste Treiber für Erfolgserlebnisse ist, braucht es ausreichend Lernzeit im Unterricht.

Mehrere Versuche zulassen.
Anstelle einer Abschlussprüfung am Ende der Unterrichtseinheit ermögliche ich während der gesamten Lernzeit mehrere Prüfversuche und notiere die Ergebnisse fortlaufend. Nur der beste Versuch zählt – eine Verschlechterung ist ausgeschlossen. Wenn möglich, beziehe ich auch Videoaufnahmen von zu Hause mit ein.

Lernfortschritt visualisieren und würdigen.
Ich dokumentiere und visualisiere die Fortschritte meiner Lernenden, um Entwicklungen sichtbar zu machen. Deutliche Verbesserungen fliessen pragmatisch in die Note mit ein – beispielsweise erhält eine halbe Note plus, wer sich dreimal steigert.

Teilziele formulieren.
Ich unterteile neue Fähigkeiten in mindestens zehn Teilziele von einfach bis anspruchsvoll. Die Lernenden haken ab, was sie bereits können. Dadurch generiere ich fortlaufend kleine Erfolgserlebnisse, die das Selbstvertrauen stärken und motivieren, weiter zu üben.

Viel Feedback geben und ermutigen.
Ich begleite die Lernenden eng und überzeuge sie, dass Fähigkeiten durch Anstrengungen verbessert werden können (internal-variabler Attributionsstil). Wird ein Ziel nicht erreicht, sind nicht die falschen Schuhe, ein schlechter Fussball oder zu wenig Talent der Grund – sondern mangelndes Engagement.

Angstfreies Lernklima ermöglichen.
Ich verlange von den Lernenden gegenseitige Akzeptanz und Unterstützung. Ich lasse niemanden wählen, traue jedem Kind etwas zu und betrachte Fehler als wertvolle Lerngelegenheiten.

Aufwärtsvergleiche minimieren.
Ich reduziere direkte Leistungsvergleiche, indem ich stärkere und schwächere Schüler*innen gelegentlich trenne und innerhalb ihrer Leistungsniveaus spielen lasse.

Teamleistungen fördern.
Ich lasse die Lernenden gelegentlich Aufgaben im Team erarbeiten und benote das Produkt. Dabei beachte ich, dass alle Teilnehmenden ihren Fähigkeiten entsprechend involviert sind.

Aufgabenstellungen den Voraussetzungen anpassen.
Ich passe Spiele und Geräte an, indem ich beispielsweise ein Volleyballspiel durch Fangbälle vereinfache oder im Hallenfussball den besser kontrollierbaren Futsalball vorschreibe.

Wissen per Multiple Choice abfragen.
Ich überprüfe sporttheoretisches Wissen. Die Lernenden verteilen sich in der Halle und beantworten digital oder analog Multiple-Choice-Fragen. So geht wenig Bewegungszeit verloren und die Auswertung ist effizient.

Lernende unterrichten lassen.
Ich übergebe die Schiedsrichterrolle zeitweise den Lernenden oder lasse sie in Zweiergruppen eine Unterrichtseinheit von maximal 20 Minuten (z. B. Aufwärmen, Spiel oder Übung) gestalten und durchführen, die ich anhand festgelegter Kriterien bewerte.

Niemand ist perfekt.
Ich akzeptiere, dass ich nie alle Kinder und Jugendlichen für jedes Thema begeistern kann. In besonders stressigen Zeiten darf es auch einmal eine reine sportmotorische Leistungsprüfung sein – solange ich die fehlende Motivation der leistungsschwächeren Schüler*innen auf meine Kappe nehme und es das nächste Mal wieder besser mache.

7 Praxisbeispiele

Die folgenden Prüfungen haben sich in der Praxis bewährt. Sie umfassen jeweils mehrere Bewertungsdimensionen, die sich mit etwas Pragmatismus und ohne grossen Mehraufwand in jeder Turnhalle umsetzen lassen. Dabei können einzelne Dimensionen je nach Bedarf weggelassen werden oder lediglich als Bonuspunkte in die Endnote mit einfliessen.

Im Vordergrund steht, dass die Prüfungen durch ihre Vielfältigkeit der Heterogenität heutiger Sportklassen gerecht werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass stets auch soziale oder kognitive Aspekte bewertet werden müssen. Vielfalt kann ebenso ein Mix aus verschiedenen sportmotorischen Leistungen sein, wie die Beispiele Rugby und Basketball zeigen.

7.1 Hochsprung

Absolute Höhe
Sportmotorische Leistung
Es gilt die Notentabelle der Schule, die Wahl der Sprungtechnik wird jedoch den Schüler*innen überlassen. Dieser Werbespot mit Dick Fosbury eignet sich ideal, um den Lernenden die Entwicklung des Fosbury-Flop aufzuzeigen und ihnen Mut zu machen, eigene Techniken auszuprobieren.

Technik
Sportmotorische Leistung
Das Vorzeigen der Knotenpunkte des Fosbury-Flop (Anlauf, Absprung, Flugphase, Landung) wird separat benotet, um den körperlichen Unterschieden entgegenzuwirken. Bei der absoluten Höhe kann eine Schülerin trotz perfekter Technik an ihrer geringen Körpergrösse scheitern.

Relative Sprunghöhe aus dem Stand
Individuelle Voraussetzungen
Die Lernenden bemalen ihre Fingerspritzen mit Magnesium und fassen mit gestreckten Armen an die Wand (Reichhöhe). Nun versuchen sie mit mehreren Standsprüngen, so hoch wie möglich an die Wand zu schlagen (Sprunghöhe). Die Differenz zeigt die relative Sprunghöhe unabhängig der Körpergrösse. Zur schnellen Auswertung eine Notentabelle erstellen. Achtklässler*innen erreichen die Note 6 mit ca. 50 cm.

Analysefertigkeiten
Wissen
Die Schüler*innen verteilen sich mit genügend Abstand um den Laptop der Sportlehrperson und beantworten digital oder analog Multiple-Choice-Fragen. Dazu werden ihnen Videos von ehemaligen Lernenden gezeigt, die ein bis zwei Knotenpunkte falsch ausführen. Nun übernehmen sie die Coach-Rolle und kreuzen den korrekten Tipp an.

7.2 Rugby

Spiel und Fairplay
Sportmotorische Leistung, Sozialverhalten
Neben den Kriterien im Offensiv- und Defensivspiel stehen beim Fairplay die Regeleinhaltung, der Respekt vor Gegner*innen und Schiedsrichter*in sowie das Motivieren der Mitspieler*innen im Fokus. Hierfür wird konsequent mit Captains (Armbinde) und Schüler*innen in der Schiedsrichter-Rolle (gelbes Trikot) geübt. Der aktuelle Notenstand wird über mehrere Wochen inklusive formativen Feedbacks kommuniziert. Um Zeit zu sparen, kann dies sitzend im Kreis mit ein bis zwei Sätzen pro Schüler*in vor der gesamten Klasse geschehen.

Haka
Sportmotorische Leistung
Die Videos der Kriegstänze der All Blacks dienen als Vorbild. In Gruppen (ca. 5 Personen) verteilen sich die Schüler*innen auf dem Sportgelände (Gang, Garderobe usw.) und entwickeln einen Haka nach den folgenden Beurteilungskriterien: Synchronität in der Gruppe, starker und mutiger Gesichtsausdruck mit Augen, Mund und Zunge, kraftvolle und grosse Bewegungen, laute Stimme. Die Hakas werden im Plenum gezeigt und dürfen mehrmals überarbeitet werden. Einzel- und/oder Teamnoten sind möglich.

Plank
Sportmotorische Leistung
Da beim Rugby eine starke Rumpfmuskulatur von Vorteil ist, kann der Unterarmstütz ebenfalls benotet werden. Dazu geht die gesamte Klasse gleichzeitig in den Unterarmstütz. Die Sportlehrperson schliesst alle Schüler*innen aus, die den Po zu stark heben oder durchhängen. Auf Video wird festgehalten, wer zu welcher Zeit ausscheidet. Videoaufnahmen von zu Hause zählen auch. Schüler*innen der achten Klasse müssen für die Note 6 ca. drei Minuten durchhalten.

7.3 Basketball

Spiel und Fairplay
Sportmotorische Leistung, Sozialverhalten
Neben den Kriterien im Offensiv- und Defensivspiel stehen beim Fairplay die Regeleinhaltung, der Respekt vor Gegner*innen und Schiedsrichter*in sowie das Motivieren der Mitspieler*innen im Fokus. Hierfür wird konsequent mit Captains (Armbinde) und Schüler*innen in der Schiedsrichter-Rolle (gelbes Trikot) geübt. Der aktuelle Notenstand wird über mehrere Wochen inklusive formativen Feedbacks kommuniziert. Um Zeit zu sparen, kann dies sitzend im Kreis mit ein bis zwei Sätzen pro Schüler*in vor der gesamten Klasse geschehen.

Dunking-Kombination
Sportmotorische Leistung
Als Vorbild dienen Supertramp-Dunking-Videos. In Gruppen (ca. 5 Personen) verteilen sich die Schüler*innen auf verschiedene Dunking-Anlagen, die mit einem Trampolin und zwei dicken Matten ausgestattet sind. Sie entwickeln eine Abfolge, in welcher alle Beteiligten nach ihren Fähigkeiten integriert werden. Beurteilt werden die technische Ausführung, die Kreativität und das Teamplay. Einzel- und/oder Teamnoten sind möglich.

Ballhandling
Sportmotorische Leistung
Über die gesamte Unterrichtseinheit üben die Schüler*innen Ballhandling-Tricks. Die Sportlehrperson stellt eine Liste mit einfachen (z. B. hoch und tief prellen), mittleren (z. B. Crossover durch die Beine) und schwierigen (z. B. Finger-Spin) Übungen zusammen, welche die Lernenden mit eigenen Tricks beliebig erweitern dürfen. Als Abschluss reichen sie ein kurzes Video mit ihren besten Tricks ein, welches sie entweder im Unterricht oder zu Hause aufnehmen.

7.4 Ausdauerlauf

Zeit
Sportmotorische Leistung
Ob die Schüler*innen mit dem Cooper-Test (12-Minuten-Lauf), dem Shuttle-Run (Pendellauf mit Signalton) oder mittels einer festgelegten Strecke auf dem Schulgelände oder im benachbarten Wald (z. B. Finnenbahn) getestet werden, spielt keine Rolle. Im besten Fall wird nach einer schulinternen Notentabelle nach Geschlecht und Jahrgang getrennt bewertet.

Anzahl Verbesserungen
Fortschritt
In mindestens drei Läufen erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Zeiten zu verbessern. Grundsätzlich können die Läufe über das ganze Jahr verteilt werden, um denjenigen entgegenzukommen, die sich mittels Trainingsplan in der Freizeit verbessern wollen. Zum Schluss zählt nur der beste Lauf – wer sich zweimal verbessert, erhält eine Viertel- oder halbe Note plus. Lernende, die bereits die Note 6 haben, rennen mit einer leistungsschwächeren Person mit und motivieren diese. Nur wenn sie es schaffen, die Person auch tatsächlich zu verbessern, oder es zumindest mit voller Überzeugung versuchen, dürfen sie die Note 6 behalten.

Trainingslehre
Wissen
Die Lernenden verteilen sich in der Halle und beantworten digital oder analog Multiple-Choice-Fragen zu Puls, Seitenstechen, Übertraining, anaerober Schwelle, Muskelkater, Regeneration usw. Wichtig ist, dass die Antworten während der gesamten Unterrichtseinheit in Verbindung mit der Praxis thematisiert und erlebbar gemacht wurden.

7.5 Ninja-Stationen

Zeit
Sportmotorische Leistung
Mit den 30 Stationskarten von WIMASU (Bühlmann & Harmat, 2020) lässt sich in jeder Turnhalle ein Ninja-Warrior-Parcours aufstellen. Da jede Schule bezüglich Grösse und Sportgeräte unterschiedlich ist, muss mithilfe von Übungsläufen zuerst eine ausgewogene Notentabelle erstellt werden.

Anzahl Verbesserungen
Fortschritt
Jede Doppellektion wird mit einem Run abgeschlossen, bei welchem alle Schüler*innen nacheinander antreten. Die Zeit wird von Mitschüler*innen gemessen. Sobald ein Ninja die Hälfte des Parcours absolviert hat, startet bereits der oder die nächste. Am Ende der Unterrichtseinheit sollten alle Lernenden 4 bis 6 Runs absolviert haben. Der beste Run zählt – wer sich dreimal verbessert, erhält eine Viertel- oder halbe Note plus.

Ninja Skills
Engagement
Neben der individuellen Bestzeit fliesst das Verhalten der Schüler*innen als sogenannte Ninja Skills (Durchhaltevermögen, Selbsteinschätzung, Mut, Problemlösefähigkeit, Weitergabe von Wissen, Sicherheit) in die Note mit ein. Die Sportlehrperson kommuniziert den Lernenden, wo sie stehen, und gibt ihnen Verbesserungstipps.

7.6 Diabolo

Anzahl Tricks
Sportmotorische Leistung
Es geht darum, den Weg zum Erlernen eines komplexen Diabolo-Tricks in erreichbare Teilziele zu unterteilen. Vom Anrollen am Boden, zum Peitschen, über das Werfen und Fangen bis zum Gunslinger. Den Schüler*innen werden im Plenum Stück für Stück komplexere Tricks vorgezeigt, die sie individuell üben. Sobald sie einen Trick gelernt und vorgezeigt haben, wird er abgehakt (Videoaufnahmen ebenfalls zulassen).
So nehmen sie wahr, was sie bereits können, und sind zum Weiterüben motiviert.

Konsequentes Üben
Engagement
Anhand der Liste mit den abgehakten Tricks können sich die Schüler*innen informieren, wer welche Tricks bereits beherrscht, wodurch sie sich entsprechend Hilfe holen können. Lernende, die während der gesamten zur Verfügung gestellten Übungszeit ausdauernd üben oder andere konsequent beim Erlernen neuer Tricks unterstützen, erhalten eine Viertel- oder halbe Note plus.

Tutorial
Methodik
Das Erstellen eines Tutorials kann als freiwilliger Zusatz oder Pflicht für alle in Einzelarbeit oder Zweiergruppen durchgeführt werden. Als Vorbild dienen Diabolo-Tutorials auf YouTube. Es dürfen auch eigene Tricks erfunden werden. Benotet werden beispielsweise Schwierigkeit, Verständlichkeit, Gliederung und Mediengestaltung.

7.7 Mountainbike

Anzahl Tricks
Sportmotorische Leistung
Da die Schüler*innen ganz unterschiedliche Erfahrungen beim Velofahren mitbringen, werden Teilziele vom Einstellen der Sattelhöhe oder des Helms über Slalomfahren bis zum Runterfahren einer grossen Treppe auf einer Tabelle visualisiert. Die Lernenden erhalten ausreichend Übungszeit. Sie dürfen sich gegenseitig filmen und gelernte Tricks per Video oder live der Sportlehrperson zeigen. Korrekt vorgezeigte Tricks werden abgehakt.

Zeit
Sportmotorische Leistung
In der Umgebung des Schulgeländes wird eine Runde oder ein Aufstieg definiert. Die Schüler*innen haben die Aufgabe, entweder in einer vorgegebenen Zeit möglichst viele Runden zu absolvieren oder eine festgelegte Strecke (z. B. Aufstieg) in kürzester Zeit zu bewältigen.

Anzahl Verbesserungen
Fortschritt
Über die gesamte Unterrichtseinheit erhalten die Schüler*innen mehrere Chancen, ihre Zeiten zu verbessern. Zum Schluss zählt nur das beste Ergebnis – wer sich zweimal verbessert, erhält eine Viertel- oder halbe Note plus. Es besteht die Möglichkeit, Videoaufnahmen aus der Freizeit zuzulassen.

Regeln im Verkehr
Wissen
Digital oder analog beantworten die Schüler*innen Multiple-Choice-Fragen über Verkehrsschilder, Vortritt, Mindestalter, Grundausstattung, Fussgänger*innen usw.

8 Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Noten im Sportunterricht weder per se motivierend noch demotivierend sind – entscheidend ist vielmehr, **wie** bewertet wird. Eine ausschliesslich sportmotorisch orientierte Benotung kann bei leistungsschwächeren Schüler*innen Frust, Angst und Schamgefühle auslösen. Motivierender sind Prüfungen, die mehrere Bewertungsdimensionen berücksichtigen und allen Lernenden eine realistische Chance bieten, sich zu verbessern.

Deutlich wurde, dass Sportlehrpersonen sich in einem Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit bewegen. Einerseits fordern Lehrpläne, Hochschulen und Fachverbände eine kompetenzorientierte, mehrdimensionale Beurteilung, die Aspekte wie Engagement, Sozialverhalten, Wissen und Fortschritte einbezieht. Andererseits stehen Lehrpersonen unter Zeitdruck, sehen sich rechtlichen Anforderungen ausgesetzt und kämpfen mit der Unmöglichkeit vollständiger Objektivität. Die sportmotorische Leistungsprüfung bleibt daher vielerorts die einfachste, aber zugleich pädagogisch unbefriedigendste Lösung.

Ja, die Umsetzung mehrerer Bewertungsdimensionen braucht Zeit und vergrössert die Subjektivität in der Notengebung – doch sie lohnt sich.

Prüfungen, die neben der sportmotorischen Leistung auch den Fortschritt, das Sozialverhalten oder das Wissen über Sport benoten, bieten allen Lernenden eine realistische Chance, sich zu verbessern und Erfolgserlebnisse zu erfahren.

Wenn sich dadurch mehr Lernende auf eine Unterrichtseinheit einlassen und bis zum Schluss Vollgas geben, verderben Noten im Sport den Spass an der Bewegung nicht – sie fördern ihn.

9 Quellenverzeichnis

Blick (2025). Verderben Noten im Sport den Spass an der Bewegung? Verfügbar unter: https://www.blick.ch/life/familie/zeugnis-zum-semesterende-verderben-noten-im-sport-den-spass-an-der-bewegung-id20499719.html

Bühlmann, R. & Harmat, C. (2020). *Ninja Stationen.* WIMASU GmbH.

Bühlmann, R. (2021). *Erfolgserlebnisse für alle Kinder.* Monatsthema 11/2021, mobilesport.ch, Bundesamt für Sport BASPO. Verfügbar unter: https://assets01.sdd1.ch/assets/lbwp-cdn/mobilesport/files/1636986908/mt_11_erfolgserlebnisse_fuer_kinder_d.pdf

Conzelmann, A., Schmidt, M. & Valkanover, S. (2011). *Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport.* Hans Huber Verlag.

D-EDK (2016). *Lehrplan 21: Fachbereich Bewegung und Sport.* Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz.

Feth, C. (2023). Wie benoten Lehrkräfte die Leistungen ihrer Schüler*innen im Sportunterricht? In D. Wiesche & N. Gissel (Hrsg.), *Leistung aus sportpädagogischer Perspektive* (S. 279–296). Springer VS.

Gehrmann, S. & Kastrup, V. (2023). Benotungspraxis im Sportunterricht an Grundschulen und in der Sekundarstufe II – Eine qualitative Untersuchung zu Benotungskriterien und deren Gewichtung. *Zeitschrift für Bildungsforschung, 13,* 365–383.

Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2020). *Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung.* Bundesamt für Sport BASPO.

News4Teachers (2025). *Sportunterricht sollte motivieren – nicht abschrecken.* Verfügbar unter: https://www.news4teachers.de/2025/02/sportunterricht-sollte-motivieren-nicht-abschrecken-schuelervertreter-fordern-reformen/

Oelkers, J. (2012). *Noten und Leistungen: Befunde und praktische Vorschläge.* Vortrag gehalten auf der LUXDIDAC, Luxemburg (3. Oktober 2012). Verfügbar unter: https://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-4a53-efcc-0000-00004d513180/Luxemburg_Noten.pdf

Schittkowski, B., Woll, A. & Wagner, I. (2024). Multidimensionale Herausforderungen und Strategien der Leistungsbewertung im Sportunterricht: Eine qualitative Analyse. *German Journal of Exercise and Sport Research.*

SVSS (2025). *Noten im Sportunterricht* [Medienmitteilung]. Schweizerischer Verband für Sport in der Schule.

Tages-Anzeiger (2024). *Schulanfang: Schule ohne Noten – das funktioniert nicht.* Verfügbar unter: https://www.tagesanzeiger.ch/schulanfang-schule-ohne-noten-das-funktioniert-nicht-399158544634

Tagesspiegel (2025). *Bewegung statt Bewertung – Sportunterricht braucht keine Noten, sondern Anerkennung.* Verfügbar unter: https://www.tagesspiegel.de/sport/bewegung-statt-bewertung-sportunterricht-braucht-keine-noten-sondern-anerkennung-13049536.html

Weinert, F. E. (2001). *Leistungsmessungen in Schulen.* Beltz.

Zimmermann, T. (2024). *Leistungsbeurteilungen an Hochschulen.* Springer VS.

01.0609.DE 12.2025

Wankdorfallee 5, CH-3014 Bern
Tel. +41 31 350 04 04
office.bern@promotionsante.ch

Avenue de la Gare 52, CH-1003 Lausanne
Tel. +41 21 345 15 15
office.lausanne@promotionsante.ch

www.gesundheitsfoerderung.ch
www.promotionsante.ch
www.promozionesalute.ch